

Prof. Dr. Alfred Toth

Verlässlichkeit und Prädiktabilität

1. "Wer sich auf jemanden verläßt, ist verlassen", sagt "Dr. Valerie Klein" (Christine Urspruch) in der Folge "Schatten" der ZDF-Serie "Dr. Klein". Subjekte sind im Unterschied zu Objekten, um eine begriffliche Differenz Gotthard Günthers zu benutzen, "kognitive" und "volitive" Systeme (vgl. Günther 1979, S. 203 ff.), d.h. sie können sich selbst als Funktionen zu Argumenten machen

$$\Sigma = f(\Sigma),$$

während Objekte nur subjektunktional

$$\Omega = f(\Sigma)$$

und Subjekte darüber hinaus natürlich objektunktional

$$\Sigma = f(\Omega)$$

fungieren können. Anders ausgedrückt, durch die Fähigkeiten zur Kognition und Volition kann man die Kontexturgrenze zwischen Subjekten und Objekten definieren, da der vierte mögliche Fall

$$\Omega = f(\Omega),$$

wenigstens ohne Subjekteinwirkung (z.B. bei Automaten), ausgeschlossen ist.

2. Verlässlichkeit ist somit eine Eigenschaft, die ontisch gesehen nur auf Subjekte vermöge

$$\Sigma = f(\Sigma)$$

zutrifft, während Prädiktabilität eine Eigenschaft ist, die ontisch gesehen sowohl auf Subjekte vermöge der gleichen Funktionsbeziehung, als auch auf Objekte vermöge der Funktionsbeziehung

$$\Omega = f(\Sigma)$$

zutrifft. Daraus folgt also, daß Verlässlichkeit eine Subjektrestriktion der Prädiktabilität ist, ähnlich wie die objektale Kategorienrealität als eine schwä-

chere Form der subjektalen Eigenrealität bestimmt werden kann (vgl. Bense 1992, S. 40).

3. Informationstheoretisch gesehen, stellen sowohl Verlässlichkeit als auch Prädikatbilität Redundanz und damit im birkhoffschen Sinne Ordnung dar, und damit sind sie zwar informationsabbauend, aber gleichzeitig verhindern sie "böse Überraschungen", da Redundanz ontisch gesehen als das Gegenstück der der Unsicherheit bestimmt werden könnte. Gemäß George Ritzer, der in seinem bekannten Buch über die sog. McDonaldisierung (vgl. Ritzer 1995) als schönes Beispiel für die Subjektabhängigkeit von Objekten

$$\Omega = f(\Sigma)$$

die ortsunabhängige Konstanz der McDonalds-Hamburger bespricht, die nicht nur, was deren Zusammensetzung, sondern auch was deren Zubereitung (durch die gleichen Grillöfen für die Fleisch-"Patties") betrifft, in jedem einzelnen McDonalds-Restaurant konstant sind, hat "der Amerikaner" aus prinzipiellen Gründen eine Abneigung gegen Unsicherheit, Unvorhersehbarkeit und damit vermöge unserer ontischen Bestimmung auch gegen Unverlässlichkeit. Das amerikanische Verhalten wäre demnach informationstheoretisch gesehen ein Redundanz-orientiertes, wogegen das europäische Verhalten (wenigstens vor der Amerikanisierung Europas) ein Informations-orientiertes und damit ein im birkhoffschen Sinne Komplexitäts-orientiertes wäre.

Literatur

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. II. Hamburg 1979

Ritzer, George, Die McDonaldisierung der Gesellschaft. Frankfurt am Main 1995

16.5.2014